

„Ich musste weggehen“



„If you can make it there, you'll make it anywhere“, besingt Frank Sinatra das beinharte Business eines Künstlers in New York. Eine, die es geschafft hat, sich als Tänzerin und darstellende Künstlerin in der Stadt, die niemals schläft, einen Namen zu machen, ist die Salzburgerin Jasmin Rituper.

Dass sie Tänzerin werden würde, war für Jasmin Rituper klar, seit sie denken kann: „Ich habe immer gesagt, ich werde Tänzerin. Nicht ich WILL Tänzerin werden, sondern ich WERDE Tänzerin. Ich habe nie eine Alternative gehabt“, betont Rituper ihre Leidenschaft für den Tanz von Kindesbeinen an. Eine Leidenschaft und vor allem ein Talent, das der Künstlerin in die Wiege gelegt wurde. Ihre Mutter leitete jahrelang die Salzburger Ballettschule Evita, bis sie 1981 – nur zehn Monate nach Jasmins Geburt – verstarb. In jener Tanzschule erhielt sie als Dreijährige ihren ersten Tanzunterricht. Mit zehn Jahren wechselte sie zur Ballettschule am Salzburger Landestheater. Die Arbeit auf der Bühne, mit großartigen Kostümen und Make-up faszinierte Rituper schon damals, trotz des harten Trainings. „Ich hatte russisches Training und das ist beinhart“, erinnert sich Rituper. „Ich habe mir später viele Gewohnheiten wieder ablernen müssen, die ich mir durchs Ballett angeeignet hatte. Gewohnheiten, die ab einem gewissen Punkt blockieren und körperlich nicht ideal sind.“ Spätestens im Teenager-Alter war für Jasmin Rituper klar, dass für sie Tanzen mehr Aspekte als Ballett haben musste. Die Unterstützung ihres Vaters war ihr dabei immer sicher: „Er hat mich nie

zu etwas gezwungen, aber mich bei allem unterstützt, egal, wo ich hin wollte. Und dabei war klar, dass ich einmal von Salzburg weggehen würde. Nur wie weit, das war damals noch nicht ersichtlich.“ Der erste Weg weg von Salzburg führte nach der Matura nach Wien in eine private Musicalschule und zwei Jahre später nach Amsterdam an die Hochschule der Künste. Vier Jahre lang studierte sie dort Tanz und Musical, bekam Ausbildung in den unterschiedlichsten Tanzstilen, Schauspiel und Stimmtraining. Nach drei weiteren Jahren Arbeit in Amsterdam wurde es dem Energiebündel jedoch zu gemütlich. „Es hat mich endgültig gepackt. Ich hab mir gedacht, als Künstler soll man es nicht zu gemütlich haben. Da muss doch ein ständiges Streben, ein ‚Struggle‘ sein.“ So machte sie sich auf den Weg nach New York. Auf gut Glück und mit einem Touristenvisum für drei Monate. Und vor allem mit viel Enthusiasmus, Träumen, Ehrgeiz und Energie im Gepäck. Mit der Gemütlichkeit war es dann auch schnell vorbei. „Das Leben in New York ist brausend“, erzählt Rituper. „Ich wohne jetzt in Brooklyn in einer karibischen Gegend, wo es lebendig ist und laut. Nicht gefährlich, aber trotzdem im Vergleich zu Salzburg wie Tag und Nacht.“

» New York ist inspirierend. Ich hab gemerkt, es ist nicht nur Tanz, auch alle anderen Formen der darstellenden Kunst faszinieren mich. «



NEW YORK, NEW YORK

Fünf Jahre ist es nun her, dass Jasmin Rituper ihr Glück in New York versucht hat. Es folgten zwei harte Jahre, in denen sie ihr Talent, ihr Durchhaltevermögen und vor allem ihre Kraft permanent beweisen musste. Im Kampf um Jobs, genauso wie im Kampf um die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis in den USA. Vorschnell aufgeben wollte sie ihren Traum von der Karriere in New York auf keinen Fall. Sogar die Heirat mit einem schwulen Freund wurde als Option überlegt – und wieder verworfen. Seit 2009 besitzt Rituper – nach Touristen- und Studenten-Visum – endlich ein Künstler-Visum. „Dazu muss man im Grunde beweisen, dass man ein Mensch von außerordentlichem Talent ist. Dass man etwas hat, das kein Amerikaner hat, dass du deswegen für das Land notwendig bist.“ Und ihr besonderes Talent hat Jasmin Rituper schnell unter Beweis gestellt. Sie hat sich einen Namen gemacht als Tänzerin, steht mit eigenen Acts und Choreografien auf verschiedensten Bühnen; Variété, Breakdance, African Dance, One-Women-Shows, Urban Style bis zum Burlesque-Theater, und das sind nur einige Beispiele der großen Vielfalt ihres Könnens. Dazu arbeitet sie als Model, macht Werbung und Promotions, überzeugt mit akrobatischen Vorstellungen und zeigt Tanz-, aber auch Stunteinlagen in Film und Fernsehen.

DIE GROSSE LIEBE ZU FILM UND FERNSEHEN

Im Gegensatz zu ihren Bühnenauftritten, wo Rituper es gewöhnt ist, die Hauptrolle zu verkörpern und als Trägerin des Geschehens am liebsten selbst mitproduziert, kann sie bei Film und Fernsehen gut damit leben, – noch – eine unter vielen zu sein. Dafür war sie bereits in großen Produktionen, wie „Men in Black 3“ oder „New Years Eve“ (Kinostart Österreich: 9.12.2011) zu sehen. Zumindest kurz. Für ein Privatleben bleibt da nicht viel Zeit. Wobei Jasmin Rituper wenig Wert auf Hobbys legt: „Meine Freizeit, mein Hobby, das ist alles meine Karriere. Das Tanzen war im-

» Meine Vision ist eine abendfüllende One-Woman-Show, in der ich all meine Talente zeigen kann. «

mer meine große Leidenschaft und wird es immer sein. Außerdem bin ich nicht in New York, um es gemütlich zu haben. Ich will aus dieser Stadt das Maximum rausholen.“ So verliefen die letzten fünf Jahre in rasendem Tempo, ohne Mittelmaß, mit allen Extremitäten. Und inklusive zweier Burn-outs. „Ich merke, dass ich bereit bin, ein ruhigeres Leben zu führen, aber wenn tolle Jobs kommen, ändert sich das von einer Minute zur nächsten. Und du bist wieder dabei und kämpfst bis zum Umfallen.“

RÜCKKEHR NACH SALZBURG IN SICHT?

Diesen Herbst konnten erstmals seit Langem wieder die heimischen Bühnen Jasmin Rituper nach Salzburg locken. Im September begeisterte sie bei den Salzburger Kinderfestspielen als Julia in „Romeo und Julia“ insgesamt 2.200 Zuschauer in vier Vorstellungen. Im Oktober übernahm sie den tänzerischen Part in der Aufführung von Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ mit der Jungen Philharmonie unter der Leitung von Elisabeth Fuchs. Erste Schritte zurück in die Heimat? „Ich sag es jetzt zum ersten Mal offiziell: Ich bin ganz überwältigt von meinen eigenen Empfindungen. Der Besuch hier in Salzburg hat schon einiges verändert. Ich muss schauen, wie sich die Dinge entwickeln, aber die nächsten paar Monate werden entscheidend sein. Jedenfalls kann ich mir Salzburg als Basis-Zuhause wieder sehr gut vorstellen. Trotzdem war es unbedingt notwendig, dass ich weggegangen bin, um all das zu entdecken, was in mir steckt.“



DORIS THALLINGER